



Aufrecht leben

Oktober 2017

PROJEKTE I

Minenräumung in Kolumbien

Nach langer Planung können
Minenräumer Marta und
Ramiro endlich loslegen

S. 3

PROJEKTE II

Sagen Sie Nein zu Bomben

Fotojournalist Till Mayer
berichtet für Handicap
International aus dem Irak

S. 4/5

KAMPAGNEN

„Leave no one behind!“

Damit Menschen mit Be-
hinderung in Notsituationen
nicht vergessen werden

S. 6

ENGAGEMENT

Financial Golf Cup

100 Golfer spenden für
Projekte von Handicap
International

S. 7



Liebe Leserinnen, liebe Leser,

wussten Sie eigentlich, dass wir in diesem Jahr guten Grund zum Feiern haben? Vor genau 20 Jahren haben 122 Länder mit dem Ottawa-Vertrag das Verbot von Anti-Personen-Minen beschlossen, das bis heute 162 Staaten unterzeichnet haben. Seither werden diese menschenverachtenden Waffen nur noch selten eingesetzt und die Opferzahlen gingen stark zurück.

Die von Handicap International mitgegründete Internationale Kampagne zum Verbot von Landminen erhielt 1997 auch den Friedensnobelpreis. Dieser und weitere Erfolge sind nicht zuletzt Verdienst des gesamten Netzwerks Handicap International, dem neben unserem Büro in Deutschland noch sieben weitere Länderbüros in Frankreich, Belgien, der Schweiz, Luxemburg, Großbritannien, Kanada und den USA angehören. Gemeinsam orga-

nisieren wir unsere Programmarbeit und arbeiten an der Umsetzung satzungsgemäßer Ziele, u. a. an einer neuen Strategie für eine verbesserte Transparenz.

Im Rahmen dieser neuen Strategie haben wir uns entschlossen, ab 2018 ein neues Logo zu führen. Dadurch wollen wir die verschiedenen Bereiche von Handicap International (z. B. die Stiftung Aufrecht leben, die Logistikabteilung für Nothilfeinsätze, andere Ländergesellschaften) noch deutlicher als bisher als eine gemeinsame Bildmarke wahrnehmbar machen.

Doch auch wenn sich unser Logo ändert: Seien Sie versichert, dass wir auch zukünftig alle Aktivitäten und Projekte mit größter Sorgfalt und Transparenz durchführen. Auf den folgenden Seiten können Sie sich schon einmal einen kleinen Einblick

darüber verschaffen, was wir bereits erreicht haben und was wir noch planen. Ich hoffe sehr, dass wir dabei wieder auf Ihre Unterstützung zählen können und wünsche Ihnen viel Spaß beim Lesen.

Ihre

Susanne Wesemann
Geschäftsführerin

Impressum

AUFRECHT LEBEN REDAKTION Lena Ziegler (verantwortlich), Eva Maria Fischer, Paula Kunzemann, Thomas Schiffelmann, Nadine Shalala, Susanne Wesemann, Sabine Zintel • KONZEPT UND LAYOUT adfinitas GmbH • DRUCK Druckhaus Breyer GmbH, Burgmannsweg 3, 49356 Diepholz • Gedruckt auf 100 % Recyclingpapier • HERAUSGEBER Handicap International e.V., Leopoldstr. 236, 80807 München, Tel.: 0 89 / 54 76 06 0, Fax: 0 89 / 54 76 06 20, spenden@handicap-international.de, www.handicap-international.de • SPENDENKONTO IBAN: DE07 7002 0500 0008 8172 00, BIC: BFSWDE33MUE • TITELBILD Zum Schutz der Einwohner markieren Minenräumer von Handicap International stark verminte Gebiete in der Region Lac/Tschad.

► Marta und Ramiro kämpfen für ein minenfreies Kolumbien

Nach 50 Jahren Krieg ist Kolumbien das am zweitstärksten verminte Land der Erde. Mutige Menschen nehmen die gefährliche Räumungsarbeit auf sich, um das zu ändern.

„Mit 14 bin ich auf eine Landmine getreten. Sie war nass und ist in diesem Moment nicht explodiert. In meiner Kindheit habe ich viele verstümmelte Menschen gesehen. Ich habe gesehen, wie Kinder für einen Krieg sterben, der nicht ihrer war. Jetzt bin ich selbst Minenräumerin“, berichtet Marta Quintero, Leiterin unserer Entminungseinsätze in der Region Meta. „Wir wissen, wann ein Einsatz beginnt, aber nie, wann er enden wird. Die Beseitigung von Landminen kann Monate oder sogar Jahre dauern. Aber ich liebe meine Arbeit sehr. Es fühlt sich unbeschreiblich großartig an, wenn wir ein Gebiet vollständig entmint haben.“

Die meisten unserer Fachkräfte für Minenräumung stammen aus den betroffenen Gemeinden und kennen die kulturellen Besonderheiten gut. Minenräumer Ramiro Pineda Posada erklärt: „Unsere Eltern haben uns die Liebe zu unserer Heimat weitergegeben. Dass wir unser Land von Minen befreien, macht uns sehr glücklich. Wir helfen, unser Land weiterzuentwickeln. Wichtiger noch: Durch unsere Arbeit ist in vielen Gemeinden endlich wieder Frieden eingeleitet.“ ■



Immer mehr mutige Frauen sind Teil unserer Entminungsteams.



„Wir verbringen mehr als 90 Prozent unserer Arbeitszeit auf den Knien“, erzählt Marta Quintero.

► 20 Jahre Minenverbot!

Minen verhindern, dass nach einem Krieg Frieden einkehren kann. Gemeinsam mit fünf anderen Organisationen hat Handicap International deshalb 1992 die Internationale Landminenkampagne gegründet. Mit bisher beispiellosem bürgerschaftlichem Engagement machte sie weltweit auf die Mi-

nenproblematik aufmerksam und forderte ein Verbot. 1997 wurde dann der Ottawa-Vertrag über das Verbot von Anti-Personen-Minen geschlossen. Die Kampagne erhielt im selben Jahr den Friedensnobelpreis. Seither sind Minen großflächig geräumt worden, viele Staaten haben ihre Arsenale vernichtet

und die Produktion verboten. 162 Länder sind dem Vertrag bis heute beigetreten. Ein großer Erfolg! Doch noch bleibt einiges zu tun. Die Kampagne hat mit dem Motto „Finish the Job“ das folgende Ziel gesetzt: Bis 2025 sollen die meisten Regionen minenfrei sein. Denn eine Welt ohne Minen ist möglich!



► „Meine Kinder wissen nicht, dass ihre Mutter nicht mehr unter uns ist.“



Nach der Flucht aus der Heimat lebt Firas mit seinen vier Kindern in einem Flüchtlingslager im Irak.

Die kleine Shahed verlor ein Bein, den Bruder, die Mutter – weil der IS ihre Heimat Mossul mit Sprengsätzen verseucht hat. Sie kämpft, um das Gleichgewicht in ihrem Leben wiederzufinden.

Wie eine Ballerina steht Shahed im dämmrigen Licht des Zelts im Hasansham-Camp. Auf einem Bein. Dort, wo das andere sein sollte, ist ein Knoten in der Jogginghose. Ein flüchtiges Lächeln huscht über das

Gesicht der Zwölfjährigen. „Bravo“, sagt der Physiotherapeut von Handicap International, der regelmäßig mit ihr übt. Ihr Vater klatscht in die Hände. Die Übung ist vorbei: Die Zwölfjährige hüpfte auf dem linken Bein aus dem Zelt. Ihre drei kleinen Geschwister Ahad, Raghad und Raad stapfen hinterher.

Vater Firas hat ein müdes Gesicht, die Augen liegen tief. „Meine Kinder wissen nicht, dass ihre Mutter nicht mehr unter uns ist.“ Der 42-Jähri-

ge spricht langsam, fast flüsternd. Er erzählt vom Tag, an dem Shahed ihr rechtes Bein verlor, ihren elfjährigen Bruder und ihre Mutter. Schwere Granaten schlugen an diesem Tag im Westen von Mossul ein. Firas und seine Familie fliehen aus ihrem Haus und hetzen die Straße entlang. Weit kommen sie nicht. Zwei Explosionen schleudern Menschen wie Puppen in die Luft. Granateinschläge waren das nicht. Der IS hat zwei Sprengsätze in parkenden Autos platziert. Firas' Familie ist in die Falle getappt.

Als sich der Staub legt, hält Firas ein totes Kind an seiner Hand. Neben ihm weinen Raghad und Ahad. Seine Frau und die anderen Kinder sind verschwunden. Bald werden Kämpfer kommen, das weiß Firas. Er hat keine Zeit zu suchen, greift nach Raghad und Ahad. Er flieht, um sie zu retten.

Er schafft es bis zum Krankenhaus außerhalb der Stadt. Die verletzten Kinder sind versorgt. „Doch es gab kein Zurück. Die Straßen waren gesperrt. Nicht einmal meinen toten Sohn konnte ich holen.“ Firas braucht Kraft, um weiterzusprechen. Es dauert viele, unendlich lange Tage bis ihn ein Verwandter erreicht. Zwei seiner Kinder leben

noch und sind in Sicherheit, erfährt er. Shahed hat ein Bein verloren. Seine Frau hat es nicht geschafft. „Jetzt bin ich hier mit meinen vier Kindern. Aber was ist unsere Zukunft?“, fragt der 42-Jährige. Zurück nach Mossul will und kann er nicht. Selbst wenn der IS besiegt ist. Da ist das Risiko, dass in seinem Haus nun Sprengsätze versteckt sind.

„Ich habe meine Geschichte erzählt, damit sie vielleicht jemand hört, der uns hier herausholen kann. Hier weiß ich nicht einmal, ob meine

Tochter eine Prothese erhält. Wenigstens kommt jetzt ein Physiotherapeut, dafür sind wir dankbar.“ Das Erzählte nimmt ihn sichtbar mit. „Mehr als alles andere fürchte ich den Tag, an dem ich den Kindern sagen muss, dass sie ihre Mutter nie wiedersehen“, sagt er leise.

Die trostlose Welt des Hasansham-Camps ist voller Geschichten wie der von Firas und seinen Kindern. Geschichten, die erstarren lassen. Die Teams von Handicap In-

Till Mayer arbeitet seit vielen Jahren als Journalist und Fotograf eng mit Handicap International zusammen. Für sein humanitäres Engagement wurde er mehrfach ausgezeichnet. www.tillmayer.de
Die ganze Reportage ist im Juni 2017 auf Spiegel Online erschienen.

ternational geben ihr Bestes, um das große Leid ein wenig zu lindern. ■

von Till Mayer

► Sagen auch Sie „Nein!“ zu Bomben auf Wohngebiete!



Nicht nur im Irak, sondern auch in vielen anderen Kriegen ist der Einsatz von explosiven Waffen in Wohngebieten gängige Praxis. Sprengkörper töten

oder verursachen schwerste Verletzungen und hinterlassen außerdem Blindgänger. Das internationale Völkerrecht verbietet Angriffe auf die zivile Bevölkerung. Trotzdem ist es in vielen Krisengebieten trauriger Alltag.

Deswegen haben wir die Kampagne „Stop Bombing Civilians!“ ins Leben gerufen. Wir fordern Deutschland und alle Staaten dazu auf, sich wirkungsvoll gegen Explosivwaffen in bevölkerten Gebieten einzusetzen – damit Geschichten wie die der kleinen Shahed der Vergangenheit angehören. Für unsere internationale Petition haben wir schon über 327.000 Unterschriften gesammelt. Helfen Sie

mit, 1 Million daraus zu machen! Unterschriften Sie jetzt:

www.handicap-international.de/stopptdiebomben



Shahed hat bei einer Bombenexplosion in Mossul ein Bein verloren. Die regelmäßige Physiotherapie hilft ihr dabei, wieder ihr Gleichgewicht im Leben zu finden.



alle Fotos auf dieser Doppelseite: © T. Mayer/Handicap International



Phillipe Bafinda, Mitarbeiter von Handicap International im Flüchtlingscamp bei Goma, ermittelt die wichtigsten Bedürfnisse der Flüchtlinge mit Behinderung.



Jeannette Lubira muss sich über spitze Steine kriechend fortbewegen.

► Leave no one behind! – Wir dürfen niemanden vergessen!

Als Fotojournalist Till Mayer Jeannette Lubira im kongolesischen Flüchtlingslager Goma begegnete, kroch die gelähmte Frau auf dem Boden, zog sich mit ihren Armen über scharfkantige Lavasteine. Wie schwer es war, zur Essensverteilung zu gelangen, erzählte sie. Wie entwürdigend es war, auf diese Weise die verdreckten Latrinen benutzen zu müssen, verschwieg sie lieber.

Wie Jeannette Lubira ergeht es zahlreichen Menschen mit Behinderung in Krisensituationen. Sie sind besonders schutzbedürftig, werden aber bei der Planung von Nothilfeaktionen teils schlichtweg übersehen. 75 Prozent von ihnen haben deshalb während einer humanitären Krise nicht die gleichen Möglichkeiten, an Wasser, Nahrungsmittel oder medizinische Versorgung zu kommen.

Die UN-Behindertenrechtskonvention (BRK) schreibt den Staaten in Artikel 11 vor, dass alle Menschen in Notsituationen den gleichen Schutz erhalten müssen. Damit sich huma-

nitäre Akteure auch konkret dazu verpflichten, hat Handicap International gemeinsam mit Partnerorganisationen beim Humanitären Weltgipfel 2016 in Istanbul die Charta zur Inklusion in der humanitären Hilfe eingebracht. Die deutsche Regierung gehörte zu den ersten Unterzeichnern dieser Charta.

In der Praxis fehlt es jedoch leider oft noch an Wissen und den geeigneten Methoden zur Umsetzung. Handicap International bringt deshalb nicht nur in Notsituationen die Hilfe gezielt zu den Vergessenen – sondern unterstützt auch andere dabei, inklusiv zu arbeiten. Gefördert durch das Auswärtige Amt stärken wir mit der Christoffel Blindenmission (CBM) seit 2016 die Kapazitäten deutscher humanitärer Akteure. Unter dem Motto „Leave no one behind!“ vermitteln unsere Expertinnen in Seminaren auf Grundlage der jahrzehntelangen Fachexpertise der beiden Organisationen ihr Know-how der inklusiven humanitären Hilfe. Mitarbeitende anderer humanitärer Einrichtungen können anhand konkreter Fallbeispiele Er-



Kinder in einem Flüchtlingscamp nahe Goma.

fahrungen austauschen. Zusätzlich helfen wir Hilfsorganisationen durch gezieltes Coaching, die eigene Arbeit inklusiv zu gestalten. Kooperationen mit Hochschulen sollen schließlich bewirken, dass das Mainstreaming von Behinderung in der humanitären Hilfe als fester Bestandteil in die Lehrinhalte relevanter Studiengänge aufgenommen wird. ■

► Financial Golf Cup 2017 mit Handicap-Putt-Turnier

Am 17. Juli 2017 trafen sich erneut rund 100 Golfer auf der Golfanlage Bergkramerhof bei Wolfratshausen in der Nähe von München. Nach der Begrüßung starteten die erfahrenen Spieler auf dem naturbelassenen 18-Loch-Course, während die Golf-Neulinge bei einem Schnupperkurs erste Erfahrungen auf der Driving Range und dem Übungsgrün sammeln konnten.

Wie im letzten Jahr hatten sich die Organisatoren der GoingPublic Media AG und Handicap International wieder etwas ganz Besonderes einfallen lassen, um für Menschen mit Behinderung weltweit zu sensibilisieren. Bei einem verminten Bunker, einem Minenfeld und einem „Handicap-Putt-Turnier“ staunten viele Golfer



Handicap-Putt-Turnier mit einem Arm und auf einem Bein beim Financial Golf Cup 2017 auf der Golfanlage Bergkramerhof in Wolfratshausen bei München.

über die Herausforderung, nur mit einem Arm oder Bein spielen zu müssen. Jeder Golfer erfuhr am eigenen Körper, was der Verlust von Gliedmaßen bedeutet und welche Einschränkungen das mit sich bringt. Die positive

Resonanz auf die Arbeit von Handicap International zeigte sich auch am Abend: Durch eine Tombola, eine Versteigerung und eine Einzelspende sind erfreulicherweise über 18.000 Euro zusammengekommen. ■

► Match Race-Cup 2017 Lord Roderick läuft zugunsten von Handicap International

Im Sommer dieses Jahres wurde der „Match Race-Cup 2017“ auf der Rennbahn Hoppegarten nahe Berlin ausgetragen. Über Viertelfinale, Halbfinale und Finale ermitteln immer nur je zwei Pferde in einem Match Race, also im direkten Vergleich gegeneinander, den Sieger. Die Idee für die Wiederbelebung dieser klassischsten Form des Pferderennens stammt von Christian Sundermann, dem Besitzer des

Münchener Galopprennstalls „Wo laufen sie denn?“ und treuem Förderer von Handicap International. Sein Vollbluthengst Lord Roderick siegte klar im Viertelfinale, musste sich jedoch – noch geschwächt nach einer Verletzungspause – im Halbfinale geschlagen geben. Das Besondere: Christian Sundermann spendete das gesamte Preisgeld von 3.500 Euro an Handicap International. Seiner Meinung nach gibt es welt-

weit noch zu viele Menschen mit Behinderung, die nicht die richtige Versorgung erhalten. Ihnen möchte er gemeinsam mit seinem Rennpferd durch seine öffentlichkeitswirksame Aktion helfen.

Wir bedanken uns sehr herzlich bei Christian Sundermann und seinem Rennpferd Lord Roderick, der die grandiose Spendensumme für uns reingaloppiert hat! ■



Christian Sundermann mit dem gesamten Team Lord Roderick und unserem Marketingleiter Thomas Schiffelmann in München-Riem.



Christian Sundermann übergibt unserer Engagement-Beraterin Nadine Shalala den Spendenscheck in Berlin-Hoppegarten.

► Sternstunden unterstützt Kinder in Madagaskar

400.000 Menschen sind von den Folgen des Taifuns „Enawo“ betroffen, der Madagaskar Anfang März traf. Die Regionen Analanjirofo und Diana hat der Sturm mit voller Wucht erwischt. Dort baut Handicap International mit der Unterstützung von Sternstunden (30.275 Euro) 22 zerstörte Schulen wieder auf, damit 8.500 Kinder so schnell wie möglich wieder zur Schule gehen können.

„Der Wirbelsturm Enawo und seine verheerenden Folgen haben durch deutsche Medien nur wenig Aufmerksamkeit erfahren. Wir freuen uns, dass sich Handicap International in dieser Situation an uns gewandt hat“, sagt Marianne Lüddeckens von Sternstunden. „Die Förderung und Inklusion



Thomas Schiffelmann, Leiter Marketing von Handicap International, bei der Spenden-scheckübergabe mit Marianne Lüddeckens, Projektmanagement (Ausland/Sonderprojekte) und Leitung Sternstunden-Büro Sternstunden e.V.

sion von Kindern mit Behinderung gewinnt weltweit immer mehr an Bedeutung. Gerne tragen wir zum Wiederaufbau von 22 inklusiven Schulen bei, damit die Jungen und Mädchen schnellstmöglich in einen geregelten Alltag zurückkehren können.“

Getreu dem Motto „Recht auf Bildung für alle“ führt Handicap International seit 2011 im Nordosten von Madagaskar Projekte zur schulischen Inklusion von Mädchen und Jungen mit Behinderung durch. Herzlichen Dank für diese große Unterstützung! ■



„Er hatte einen unerschütterlichen Glauben in die Fähigkeiten jedes Einzelnen.“

Wir gedenken und danken unserem treuen Förderer Dr. Fritz-Martin Müller, der im Frühjahr 2016 verstarb.

Sein außergewöhnliches Engagement für die Schutzbedürftigsten wirkt auch über sein eigenes Leben hinaus. Wir danken ihm für die großzügige Geste, Handicap International in seinem Testament zu bedenken. „Alles, was der Verbesserung der Lebensumstände von Menschen

mit Behinderung hilft, verdient Unterstützung.“ Das war seine Devise, erzählt seine Nichte Isabelle Zenk. Der Kinder- und Jugendpsychiater setzte sich unermüdlich für Menschen mit Behinderung und Inklusion ein und war Mitbegründer des Vereins für Menschen mit Behinderungen e.V. Lilienthal. Nach einem Skiunfall mit 45 Jahren selbst halbseitig gelähmt, wurde „Mit Handicap zum Handicap“

zu seinem Leitspruch, als er in seinem Heimatort einen integrativen Golfclub gründete. „Er hat die Menschen so genommen, wie sie sind und einen unerschütterlichen Glauben in die Fähigkeiten eines jeden Einzelnen.“ ■



Das Deutsche Zentralinstitut für soziale Fragen (DZI) hat unsere Spendenverwendung geprüft und uns mit seinem Siegel unsere Vertrauenswürdigkeit bestätigt.

Haben Sie Fragen?

Gern sende ich Ihnen unsere Broschüre mit Informationen zum Thema Testament-spende zu und stehe Ihnen für ein persönliches Gespräch zur Verfügung.

Nadine Shalala, Tel: 030-28 04 39 21, nshalala@handicap-international.de